

Auseinandersetzung mit der Väterlichkeit

Die neue Rolle der Väter

Vater werden ist nicht schwer, aber wie sieht es mit der gelebten Väterlichkeit aus? Unsere Gesellschaft ist im Umbruch. Immer mehr Väter möchten „wirklich“ Väter sein, sich aktiv an der Erziehung ihrer Kinder beteiligen. Es ist für die Väter und für die Mütter nicht immer leicht.

Die Auseinandersetzung mit Väterlichkeit ist wichtig, weil jeder von uns einen Vater hat, viele von Ihnen einen Mann haben, der Vater ist, oder Sie Vater sind, und weil Kinder unsere Zukunft sind.

Betrachtet man die sinkende Geburtenrate, so ist es notwendig, sich verstärkt auch mit Männern, den Vätern in spe, auseinanderzusetzen.

Nur wenn man weiß, wie positive Väterlichkeit funktioniert, können Möglichkeiten gefunden werden, wie

Männer gerne Väter werden möchten.

Eine Studie über Väterlichkeit in Österreich ergab die „Vater-Pyramide“. Sie beantwortet die Frage, wie Kinder und Jugendliche positive Väterlichkeit erleben.

Auf was kommt es also an, wenn man ein „guter Vater“ sein möchte?

Das Fundament bilden die Faktoren Zuneigung, Vertrauen, gemeinsame Zeit, Verantwortung, Verlässlichkeit, Stolz auf das Kind.

Auf diesem Fundament bauen weitere Faktoren positiver Väterlichkeit auf. Diese sollten sich mit der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen verändern, damit die Vater-Kind-Beziehung der wachsenden Autonomie des Kindes bis hin zum eigenständigen, erwachsenen Menschen gerecht werden kann.

Die aufbauenden Faktoren sind: Mit den Kindern etwas tun, aktiv sein – der Vater als „Tor zur Welt“ Vorbild sein, Orientierung geben, auch Strenge, eine altersgemäße Beziehung, sich auf die Kinder einlassen, für sie da sein, zuhören, eine Balance zwischen Nähe und Distanz, der Vater als innerer Wertmaßstab.

Hier geht es um Einstellungen, Lebensart, Gewissen/Über-Ich, darum, innere Bilder von Beziehungen zwischen Mann und Frau zu entwickeln. Zuletzt geht es um den „Segen“ des Vaters beim Aufbruch in die Welt.

Die wichtigsten Aktivitäten der Väter dabei sind das Gespräch, das gemeinsame Spiel, sportliche Aktivitäten, gemeinsame Rituale wie Zubettbringen, Wissensvermittlung und körperliche Begegnungen, Toben, Herumtollen und Ku-



Mag. Mag. Manuela Oberlechner

Psychologin, Trainerin, Begründerin
www.family-support.net

scheln. Bei der Beobachtung der direkten Interaktionen lässt sich positive Väterlichkeit in einer Haltung der Achtsamkeit und in der Wahrnehmung der Besonderheiten des Kindes erkennen. Außerdem ist ein differenzierter Umgang mit Sohn und Tochter nachvollziehbar. So konnten Unterschiede im Sprachgebrauch, in Körper- und Blickkontakt festgestellt werden.

Wenn es um die Zeit mit dem Vater geht, so ist für die Gestaltung der Beziehung zu ihrem Kind ein kontinuierlich

zur Verfügung stehendes Zeitausmaß von einer bis zwei Stunden ideal. Diese Zeit verringert sich bei Jugendlichen auf etwa eine halbe Stunde. „Gute“ Väter widmen ihren Kindern am Wochenende rund drei bis vier Stunden am Tag.

Ganz wichtig ist auch, dass „gute“ Väter einen positiven Zusammenhang zwischen einer gelungenen männlichen Identität und positiver Väterlichkeit sehen.



Genügend Zeit haben – das ist für die Vater-Kind-Beziehung ein ausschlaggebender Faktor.
Foto: Stefan Redel/Shutterstock